



Foto: epd bild

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag im Advent

19. Dezember 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!
Der Herr ist nahe!** (Philipper 4,4.5b)

Bald werden wir mit den Hirten auf den Feldern von Bethlehem eine ähnliche Botschaft hören: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.“ Die Freude, von der hier die Rede ist, kommt aus der Berührung mit dem Himmlischen. Sie möge heute in uns aufleuchten.

PSALM 102

Du, HERR, bleibst ewiglich
und dein Name für und für.

Du wolltest dich aufmachen und über Zion erbarmen;
denn es ist Zeit, dass du ihm gnädig seist,

und die Stunde ist gekommen,
dass die Völker den Namen des HERRN fürchten
und alle Könige auf Erden deine Herrlichkeit,

wenn der HERR Zion wieder baut
und erscheint in seiner Herrlichkeit.

Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen
und verschmäht ihr Gebet nicht.

Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,
der HERR sieht vom Himmel auf die Erde,

dass er das Seufzen der Gefangenen höre
und losmache die Kinder des Todes,

dass sie in Zion verkünden den Namen des HERRN
und sein Lob in Jerusalem,

wenn die Völker zusammenkommen
und die Königreiche, dem HERRN zu dienen.

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi im 4. Kapitel

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.

Philipper 4,4-7

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 19

1. O komm, o komm, du Morgenstern, lass uns dich schauen, unsern Herrn. Vertreib das Dunkel unsrer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.
2. O komm, du Sohn aus Davids Stamm, du Friedensbringer, Osterlamm. Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei und von des Bösen Tyrannei. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.
3. O komm, o Herr, bleib bis ans End, bis dass uns nichts mehr von dir trennt, bis dich, wie es dein Wort verheißt, der Freien Lied ohn Ende preist. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.

Text: Otmar Schulz 1975 nach dem englischen »O come, o come Emmanuel« von John Mason Neale 1851/1861 (Str. 1-2) und Henry Sloane Coffin 1916 (Str. 3)

Melodie: Frankreich 15. Jh., bei Thomas Helmore 1856

PREDIGT

über Lukas 1,26-38 (Evangelium des Sonntags)

„Ave Maria“ – auch evangelische Christen sind bewegt von diesem Lied. Innig, zu Tränen rührend. Oft wird es bei Trauerfeiern gewünscht oder auch bei Hochzeiten. Ganz anders klingt es, wenn Carolin Kebekus in ihrer Show Ave Maria singt und dazu rappt: Alle Ladys in Gottes Gemeinden, es ist Zeit unsre Stimmen zu vereinen. Alle Girls steht auf und macht Lärm. Gezählt sind die Tage der Herren.

Da wird es Zeit, davon ein Stück Abstand zu gewinnen und Marias Geschichte so zu hören, wie die Bibel sie erzählt. Und so beginnt die Geschichte:

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.

Als ob eine Kamera immer näher heranfahren würde, so klingt das bei Lukas. Das, was geschieht, ordnet er ein ins Weltgeschehen. Zugleich will er es konkret, fassbar machen. So zoomt Lukas langsam näher heran, lenkt den Blick auf eine bestimmte Gegend, auf die Landschaft Galiläa in Israel, dann auf die Stadt Nazareth. Anschließend hebt er von allen Bewohnern und Bewohnerinnen dieser Stadt eine Person heraus: Maria. Sie wird als einziger Mensch bei Gottes Menschwerdung mitreden und im Mittelpunkt des Kommenden stehen.

Gottes Menschwerdung sucht und braucht einen Ort auf Erden, braucht einen anderen Menschen, genauer: eine Frau. Für diese Gelegenheit schafft er sich aber nicht selbst die ideale Frau. Und es ist auch nicht irgendjemand, zufällig gerade vor Ort. Maria ist die Verlobte des Josef, der aus dem Haus, also der Familie des David stammt. David, wir erinnern uns: der Hirtenjunge aus Betlehem, der König von Israel wurde. Mit diesen Namen verbinden sich so viele Hoffnungen. Ganz nah dran ist Maria an dieser Hoffnung auf den Friedenskönig, auf ein freies Land, nicht von den Römern besetzt. Auf Gottes Reich. Mit dem einen Ton „David“ schwingen noch so viele andere hoffnungsvolle Töne mit. All die Verheißungen, all die Enttäuschungen, all die Sehnsüchte. Danach nicht verloren zu gehen, sondern Leben zu haben; von Gott geliebt, auserwählt zu sein. Beim Namen genannt wird das alles bei Lukas: Nazareth. Galiläa. Josef. David. Maria – Aber zuallererst: Elisabeth.

Denn „im sechsten Monat“ beginnt das alles – in normalen Geschichtsbüchern wäre es vielleicht der sechste Monat nach der Thronbesteigung eines Kaisers – im Evangelium berechnet sich die Zeit aber von einer Schwangerschaft her, die für die Mächtigen unwichtig ist wie nur irgendwas. Doch sie ist der „Punkt null“, an dem alles beginnt. Es geht um den sechsten Monat der Schwangerschaft von Elisabeth. Ausgerechnet Elisabeth. Bis ins hohe Alter hatte sie auf ein Kind gehofft. Vergeblich. Und dann kündigt ihrem Mann, dem Priester Zacharias, der Engel Gabriel im Tempel doch noch einen Sohn an. Der kann das nicht mehr glauben. Er verstummt und wird bis zur Geburt des Sohnes Johannes kein Wort mehr reden können. Elisabeth aber blüht auf, von innen heraus.

Gott lässt neues Leben entstehen, wo alles verdorrt und vertrocknet schien. Dem Mann, der das sozusagen von Berufs wegen hätte wissen müssen, verschlägt es vollkommen die Sprache, der hat damit nicht mehr gerechnet. Nein, jetzt wird nicht mehr geredet, jetzt bekommen alle das Kommende leibhaftig zu spüren:

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das?

Er kam zu ihr herein. Gottes Welt und Menschenwelt begegnen sich. Eine der berühmtesten Szenen der Bibel. Der Engel bei Maria. Und immer wieder, wenn diese Szene ins Bild gesetzt wird, gilt es dann zu entscheiden: Womit war Maria gerade beschäftigt? Las sie gerade ein Buch, das ihr jetzt aus der Hand fallen könnte? Konnte sie überhaupt lesen? Betete sie als fromme Jüdin? Oder war sie mit der täglichen Hausarbeit beschäftigt, Essen kochen, die Tiere versorgen? Diskutierte sie vielleicht gerade mit Freundinnen, wie die römische Besatzungsmacht aus dem Land vertrieben werden könnte?

Womit sind denn wir so beschäftigt im Advent? Den einen würden vielleicht die Einkaufsstützen aus den Händen rutschen. Andere genießen gerade ein festliches Weihnachtsoratorium und möchten nicht gestört werden. Die einen sind in traurigen Gedanken versunken, weil ihnen an den Festtagen jemand fehlen wird. Andere sind empört, weil vielen Menschen auf der Welt immer noch so viel fehlt. Und da kommt er herein. Der Engel. In das Ungeordnete oder mühsam Zusammengehaltene, in Sehnsucht, Empörung und Besinnlichkeit. Darauf kann man sich nicht vorbereiten, offenbar muss man es auch nicht. Aber erst mal erschrecken, das gehört wohl auch dazu. Alles, was ist, hält den Atem an. Ein wahrhaft heilsamer Schrecken ist das, eine heilsame Unterbrechung.

Und Maria lässt sich unterbrechen. Zugleich bleibt sie bei sich, wenn sie fragt: Was für ein Gruß ist das denn? Was kommt auf mich zu? Klarheit will Maria. Von Gott erwählt zu sein, ist anstrengend. Die Propheten haben davon schon manches Lied gesungen. Dieses Geschenk der Gnade Gottes möchte Maria nun schon noch näher betrachten. Maria ist keine, die sich den Mund verbieten ließe. Aber vielleicht ist Gottes Wahl ja auch gerade darum auf sie gefallen:

Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des

Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

Gott braucht dich, Maria, um Mensch zu werden. Der, auf den dein ganzes Volk schon so lange sehnsüchtig wartet, will dir, Maria, unter die Haut gehen. Er fällt dir in den Schoß; unter dem Herzen wirst du ihn tragen. Du wirst ihn am eigenen Leibe, im eigenen Leib spüren können. Er bricht nicht ein in diese Welt, sondern geht den schweren, gefährdeten Weg neun Monate lang – durch Schwangerschaft und Geburt. Mit dir.

Was Maria von alledem, was über ihr Kind gesagt wird, wirklich gehört hat? Anscheinend vor allem dies, verständlicherweise, was zuerst kommt: Du wirst schwanger werden. Sie fragt noch einmal nach. Kritisch ist sie, nicht ergeben, und zugleich erwartet sie vertrauensvoll, dass sie eine Antwort bekommt und sich nicht einfach fügen muss:

Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Eine richtige Erklärung ist das nicht. Und dieses „geboren von der Jungfrau Maria“ lässt nicht wenige beim Glaubensbekenntnis stocken oder doch leiser werden.

Mir sagen diese Worte des Engels: Kinder und gerade dieses Kind werden nicht von den Eltern gemacht oder geplant. Kinder kommen aus Liebe, also aus Gottes Plan und Rat zur Welt. Sie bekommen von Gott ihren Namen und Auftrag und sind nicht dazu da, den Familiennamen weiterzutragen oder das Geschäft weiterzuführen. Da wird kein Vater mit einer Art Besitzerstolz über Jesus sagen: Das hat er von mir! Nein, Gott sagt: Das alles hat er von mir! Der Heilige Geist wird über dich kommen, die Kraft des Höchsten dich überschatten. Gottes Gegenwart ist spürbar. Himmel auf Erden ist spürbar. Das bedeutet für mich dieses „über“. Überwältigend, aber nicht gewalttätig. Das ist nicht wie in den griechischen Göttersagen, wo Zeus mit Menschenfrauen meist gegen deren Willen Kinder zeugt, die dann Halbgötter sind. Da bleibt etwas in der Schweben. Wahrer Mensch und wahrer Gott – das ist so ein Ver-

such, in eine knappe Formel zu bringen, was anders nicht gesagt werden kann.

Mir gefällt viel besser, wie der Engel Gabriel versucht, Maria zum Verstehen zu helfen. Aber das ist auch kein Wunder, weil er ja eben ein Engel ist und damit selbst Gottes Rat und Plan verkörpert. Er sagt: Schau dir einfach Elisabeth an, die hat doch nach menschlichem Ermessen auch nicht mehr schwanger werden können. Trotzdem ist es geschehen. Sieh dir an, wie sie seitdem von innen her leuchtet. Sie weiß: Gott hat mich angesehen. Gott hat mir zugelächelt. Gott hat mich aufgerichtet. Da fallen Maria Sara und Hanna ein. Immer wieder haben Frauen verzweifelt auf ein Kind gehofft, immer wieder hat Gottes Volk verzweifelt auf Zukunft gehofft, auf einen neuen Anfang – und immer wieder hat Gott den geschenkt. Ich, Maria, stehe nicht allein. Ich stehe in einer Reihe von Frauen, die Gott mit Gnade beschenkt hat. Darum geht es, nicht darum, was biologisch möglich oder unmöglich ist. Es geht darum, Gott und der Kraft seiner Liebe einfach alles zuzutrauen:

Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Maria sagt Ja. Knapp. So wie Mose am brennenden Dornbusch sagt: Siehe, hier bin ich. Ich lasse mich rufen. Ohne dieses Einverständnis hätte das alles so nicht geschehen können. Gott gibt sich in diese Welt, Gott macht sich abhängig von einer, die Ja sagt, die sich aufmacht. Liebe riskiert etwas. Liebe wartet auf ein Ja. Und sie bekommt ein Ja geschenkt. Das kann im Innersten anrühren und berühren wie beim Ave Maria; es kann aber auch zum Widerstand befähigen, wenn Frauen in Marias und in Gottes Namen ihr Recht einfordern, gesehen, gehört, beachtet und geachtet zu werden.

Wo das geschieht: anklopfen und einlassen, sich entäußern und das Innerste aufschließen, bejahen und bejaht werden – da werden wir wahrhaft zu Menschen. Da wissen wir uns so sehr geliebt, dass wir nicht verloren gehen und einander nicht verloren geben, sondern Leben spüren und Leben einander eröffnen jetzt und ewig. Und dazu sage ich nun mit Maria: Amen. Es werde wahr.

FÜRBITTGEBET

Gott, wir leben zu auf das Fest deiner Menschwerdung. Wie gut ist es, die weihnachtliche Botschaft zu hören: Du sagst Ja zu uns Menschen. Gegen alle Unruhe, gegen jedes schlechte Gewissen gerade in diesen angefüllten Tagen.

Dein Ja ist da, von allem Anfang an, in all unserer Unzulänglichkeit, trotz all unseres Scheiterns. Erkannt sind wir von dir, und anerkannt. Gesehen, und angesehen. Wo dein Ja erklingt, Gott, können Heil und Heilung sich ausbreiten: Bei denen, die tief verletzt sind an ihrem Leib oder an ihrer Seele. Bei denen, die voller Trauer über den Tod eines geliebten Menschen sind. Oder in Sorge um eine Kranke oder einen Kranken.

Wo wir solchen Menschen begegnen, hilf uns, bei ihnen auszuhalten, da zu sein, standzuhalten. Wo wir selbst zu ihnen gehören: Lass unser Vertrauen nicht wanken, schenke Begegnungen, die bejahen – und in und trotz allem die Freude, dass du uns nahe bist.

Was uns am Herzen liegt, legen wir vor dich in der Stille und dann hinein in die Worte deines Sohnes:

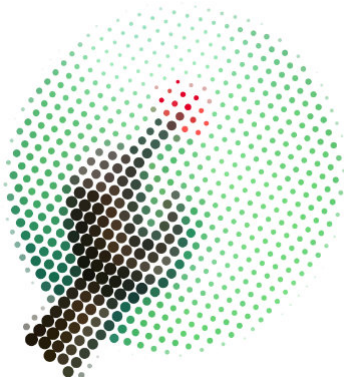
VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Geht dem Fest entgegen und singt mit Maria! Eure Seele erhebe den HERRN.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

So segne euch der lebendige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de